

Du bögst min siwe Nack so licht  
as Moder mit em Arm,  
du sähest mi umt Angesicht  
un still is alle Lärm.

Ik föhl mi as en lüttjet Kind,  
de ganze Welt is weg.  
Du pufst mi as en Voerjahrswind  
de franke Bof torecht.

Min Obbe solt mi noch de Hann'  
un seggt to mi: Nu be!  
un „Baderunjer“ fang ik an,  
as ik wul fröher de.

Un föhl so deep: Dat ward verstan,  
so spricht dat Hart sik ut,  
un Rau vunn Himmel weht mi an,  
un allus is wedder gut!

Min Modersprak, so licht un recht,  
du ole frame Reb!  
wenn blot en Mund „min Bader“ seggt,  
so klingt mi't as en Bed.

So herrli klingt mi keen Musif  
un singt keen Nachtigal;  
mi lopt je glik in Ogenblick  
de hellen Thran heudal.

Du biegst meinen heißen Nacken so leicht  
wie Mutter mit ihrem Arm,  
du sähest mir ums Angesicht,  
und still ist aller Lärm.

Ich föhl' mich wie ein kleines Kind,  
die ganze Welt ist weg.  
Du hauchst mir wie ein Frühjahrswind  
die franke Brust zurecht.

Mein Großvater faltet mir noch die Händ'  
und spricht zu mir: Nun bet!  
und „Baderunjer“ fang' ich an,  
wie ich wohl fröher that.

Und föhl' so tief: Das wird verstanden,  
so spricht das Herz sich aus;  
und Ruh' vom Himmel weht mich an,  
und alles ist wieder gut.

Meine Muttersprache, so schlicht und recht,  
du alte fromme Reb'!  
wenn bloß ein Mund „min Bader“ sagt,  
so klingt mir's wie ein Gebet.

So herrlich klingt mir keine Musif  
und singt keine Nachtigal;  
mir läuft ja gleich im Augenblick  
die helle Thranë hinab.

### 233. Das Schifflein.

(Upland.)

Ein Schifflein ziehet leise  
den Strom hin seine Gleise.  
Es schweigen, die drin wandern,  
denn keiner kennt den andern.

Was zieht hier aus dem Felle  
der braune Waidgeselle?  
Ein Horn, das sanft erschallet;  
das Ufer wiederhallet.

Von seinem Wanderstabe  
schraubt jener Stift und Habe  
und mischt mit Flötenbönen  
sich in des Hornes Dröhnen.

Das Mädchen saß so blöde,  
als fehl' ihr gar die Rede;  
jezt stimmt sie mit Gefange  
zu Horn und Flötenklänge.

Die Rudrer auch sich regen  
mit taktgemäßen Schlägen,  
das Schiff hinunter flieget,  
von Melodie gewieget.

Hart stößt es auf am Strande,  
man trennt sich in die Lande.  
Wann treffen wir uns, Brüder,  
auf einem Schifflein wieder?

### 234. Friedrich Wilhelm IV.

(Nach Pierson und Staeck.)

Im Jahre 1840 starb Friedrich Wilhelm III. und ging zu seiner Ruhe an der Seite seiner unvergeßlichen Gattin. Ihm folgte sein ältester Sohn, Friedrich Wilhelm IV., schon 45 Jahre alt. Seine fromme Mutter Luise hatte in seinem Herzen den Grund echter Gottesfurcht gelegt und die Keime alles Edlen in ihm gepflegt.